

Rezensionen

entwicklung des Kindes zu Beginn der Schulzeit zu diagnostizieren; das Verfahren des „Test zum Schöpferischen Denken – Zeichnerisch“ (TSD-Z) hebt auf die Entwicklung der Kreativität ab. Vorteil aller Zeichentests ist die Ermittlung der individuellen Entwicklung auf nonverbaler Ebene, wodurch Kinder unterschiedlicher Herkunftssprachen gleichermaßen berücksichtigt werden können. Kasuistische Erkundungsmethoden zur Analyse von Kinderzeichnungen, die über die fallspezifische Auseinandersetzung zum Erwerb diagnostischer Kompetenz der KiTa-Fachkräfte führen sollen, werden in Kapitel 6 vorgestellt. Drei Qualitäten einer Zeichnung werden nach Barbara Wichelhaus und Hans-Günther Richter in ihrer Schnittmenge betrachtet, nämlich Ausdrucksqualität, Darstellungsqualität und Mitteilungsqualität. Der „modifizierte Ansatz zur Charakterisierung der Stufen der Kinderzeichnung“ nach Christa Seidel, das „Handlungsmodell zur Analyse von Kinderzeichnungen“ nach Hermann Hinkel, das „Modell zur qualitativ-empirischen Analyse von Kinder- und Jugendzeichnungen“ nach Annette Wiegelmann-Bals sowie die „Ebenen in Kinderzeichnungen“ nach Norbert Neuß werden kurz dargestellt. Kreativität ist der zentrale Begriff des 8. Kapitels. Definitionen, Merkmale, Diagnosemöglichkeiten und Förderung werden beschrieben und diskutiert. Georg Peez vergleicht und hinterfragt desweiteren ästhetisch-bildnerische Kompetenzanforderungen und Standards in den Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer kritisch. Um die Frage „Wie entwickelt sich unter besonderen ethnisch-kulturellen Bedingungen der bildnerische Ausdruck von Kindern?“ geht es im 10. Kapitel. Hier wird dargestellt, dass alle Kinder weltweit „über ein ähnliches Zeichenrepertoire verfügen, das dann aber biografisch-individuell sowie sozial und kulturell beeinflusst unterschiedlich eingesetzt und ausgebaut wird.“ (vgl. S. 128) Da Heterogenität und kulturelle Vielfalt heutige KiTa-Gruppen auszeichnen, ergeben sich Herausforderungen für ein gemeinsames Curriculum: Die Berücksichtigung individueller Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten jedes einzelnen Kindes und zugleich die Herstellung eines Zusammenhangs

zwischen der Familie im kulturellen und sozial-ökonomischen Umfeld sowie zu den anderen Kindern müssen im Kontext gewährleistet werden (vgl. S. 135 f.). Auch im Hinblick auf Heterogenität, Inklusion und Kompensation wird die Sicht auf das einzelne Kind als entscheidend beschrieben. Beispielsweise profitieren laut Georg Peez Kinder mit hochgradigen Sehbehinderungen im Bereich der Kunst und des Bildnerischen genauso wie Kinder ohne solche Einschränkungen (vgl. S. 140). Ein Wissen um die bildnerische Entwicklung des Kindes sowie um diagnostische Verfahren ist hier Voraussetzung und muss laut Georg Peez zugleich „flankiert sein von institutionellen Voraussetzungen, etwa der Größe von KiTa-Gruppen oder vom Betreuungsschlüssel, der Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen sowie regelmäßigen Fortbildungen des KiTa-Personals.“ (Vgl. ebd.)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das pädagogische Fachpersonal in der KiTa sich bei Kunst und bildnerischer Gestaltung – sei es in Rezeption, Produktion oder Reflexion – immer in Überschneidungsbereichen zwischen sozialem, pädagogischem und kompensatorischem Handeln bewegt. Diesem hohen Anspruch stellt sich der vorliegende Band als wissenschaftlich fundierte und konzentrierte Grundlageninformation für alle, die professionell mit der frühen Kindheit befasst sind. Auch für Lehrkräfte in der Schuleingangsphase bietet der Band fächerübergreifendes Grundlagenwissen.

Brigitte Limper



Eine zeitgemäße und überzeugende Grundlage

Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes: Kunst unterrichten. Didaktische Grundlagen und schülerorientierte Vermittlung. Seelze (Kallmeyer) 2015; 252 Seiten, zahlr. Abb.; 25,95 Euro; ISBN 978-3-7800-4828-8

In den ersten drei von acht Kapiteln des vorliegenden Buches richten Kirchner und Kirschenmann ihren Blick auf die Schülerinnen und Schüler. Angefangen bei jugendkulturellen Phänomenen und bildnerischen (Selbst-)Inszenierungen, widmen sie sich am fachwissenschaftlichem Diskurs orientiert Themen wie dem ästhetischen Vermögen oder den visuell-ästhetischen Interessen von Kindern und Jugendlichen. Vorläufig abgeschlossen wird dieser Themenbereich im dritten Kapitel mit der Hinwendung zu „alterstypischen bildnerischen Problemstellungen“ (S. 56), die entlang des „altersgemäße[n] Fortschreiten[s] gestalterischen Tuns“ (ebd.) behandelt werden. Bildnerische Tätigkeiten werden unter Betrachtung kognitiver und emotionaler Entwicklung sowie individueller und alterstypischer Interessen der Schülerinnen und Schüler erörtert. Die alltägliche Bildpraxis wie bspw. der Umgang mit Piktogrammen (Emojis) wird einsichtig in Bezug zur Entwicklung der Kinderzeichnung oder der Verwendung von Bild-Codes gesetzt.

Rezensionen

Obgleich Grundtendenzen im ästhetischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen altersspezifisch ausgemacht werden, werden in „Kunst unterrichten“ die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler, die Subjekte des Kunstunterrichts, mit ihrer Individualität in den Mittelpunkt gestellt. Orientiert an der kognitionspsychologischen Entwicklungen von Kindern und Jugendlichen behandeln Kirchner und Kirschenmann die Implikationen für den Kunstunterricht und helfen der Lehrerin oder dem Lehrer, ihre Aufgaben und Anforderungen angemessen und zugleich fördernd zu gestalten. Dezidiert gehen sie ebenso auf Kreativitätstheorien und Kreativitätsförderung ein; die differenzierte Betrachtung von kreativer Person, kreativem Produkt, Prozess und Umfeld und deren Bezüge untereinander werden sowohl aus psychologischer Sicht als auch in kunstpädagogischer Aufbereitung anhand von Theorien und Modellen plausibel dargestellt. Zudem werden wertvolle Zusammenhänge zwischen ästhetischem Verhalten, der Kreativitätsförderung und einer allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung hergestellt, wodurch die Schülerinnen und Schüler im Fokus bleiben.

Im vierten Kapitel unterstützen die Autorin und der Autor die Lehrerinnen und Lehrer bei der fachdidaktischen Fundierung ihres Unterrichts. Sie zeigen Beispiele und Strategien auf, mit denen im Kunstunterricht ästhetische Erfahrungen reflexiv in den Lernprozess integriert werden können. Das geschieht konkret und indirekt über die Benennung der Aufgaben, Ziele und Intentionen von Kunstunterricht, der produktiv, rezeptiv wie reflexiv stattfinden soll. Die „Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsinhalten“ (S. 85) orientieren sich an Klafki und dem Beitrag des Kunstunterrichts zur Allgemeinbildung. Die Entwicklung der Inhaltsfelder wiederum orientiert sich an Themen des 21. Jahrhunderts. Die Einbettung der Kunstdidaktik in die Didaktik eines allgemeinen pädagogischen Programms erfolgt exemplarisch. In weiteren Kapiteln werden zahlreiche didaktische wie methodische Hilfestellungen und Hinweise zur Hand gegeben, nachdem ein ganzes Kapitel in Zeiten des „globalisierten Bilderstrom[s]“ (S. 104) dem

Begriff des Bildes, seiner Rezeption, Produktion und Reflexion gewidmet wird. Weitere Werkzeuge für die Planung und Durchführung von Unterricht sind die Kapitel sechs und sieben, in denen sowohl Gegenstandsfelder des Kunstunterrichts markiert als auch kunstdidaktisches Handeln diskutiert werden.

Besonders interessant ist das abschließende achte Kapitel, in dem sich Kirchner und Kirschenmann den Bildungsstandards mit kritischem Blick auf die Outcome-Orientierung nähern. Die Dominanz der kognitiven gegenüber personalen Kompetenzen, die besonders im Kunstunterricht als gleichwertig zu behandeln sind, werden ebenso wie mögliche bildungsökonomische Einflüsse kritisch reflektiert. Der Autorin und dem Autor gelingt es, den aktuellen bildungspolitischen Strömungen im Fach Kunst angemessen, profiliert und mit präzisen Begriffen zu begegnen. Die Bedeutung der Kompetenzorientierung im Kunstunterricht und die Besonderheiten des Faches werden gleichermaßen deutlich und stichhaltig dargestellt. Lehrerinnen und Lehrer, ob mit viel Erfahrung oder im Vorbereitungsdienst, finden in „Kunst unterrichten“ ein solides Werk, das sowohl die Grundlagen für kunstdidaktisches Handeln bereitstellt als auch kunstpädagogisch überzeugende, zeitgemäße Positionen vermittelt.

Ahmet Camuka



Kreativitätsforschung

Theurer, Caroline: Kreativitätsförderndes Klassenklima als Determinante der Kreativitätsentwicklung von Grundschulkindern. München (kopaed) 2015; 290 Seiten; 29,80 Euro; ISBN 978-3-86736-437-9

Kreativität ist zweifellos ein hohes Gut, welches es im Kontext von Schule sowie Gesellschaft insgesamt zu fördern gilt. Kreativität ist zudem bildungspolitisch ein zentrales Ziel, denn – so die anerkannte Auffassung – ohne Kreativität können die unterschiedlichen Teilbereiche unserer Gesellschaft nicht nachhaltig und zukunftsorientiert weiterentwickelt werden. Die Autorin geht ferner gemäß dem vorherrschenden bildungswissenschaftlichen Verständnis davon aus, dass Kreativität nicht eine Besonderheit von Wenigern ist, sondern alle Menschen auszeichnet.

Die Frage, wie Kreativität zu fördern ist, wurde spätestens seit den 1960-er Jahren in der Kunstdidaktik vielfältig thematisiert, etwa in Bezug auf bestimmte Eigenschaften von Personen, vor allem von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern. Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung von Caroline Theurer, welche als Dissertation im Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Kassel anerkannt wurde, steht das Theorem des „kreativitäts- und inno-

